Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 196. Mittwoch, den 23. August. 1876.

Zachäus. Sonnen-Aufg. 4 U. 55 M. Unterg. 7 U. 9 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 8 U. 10 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

23. August.

1436. Ende des Hussitenkrieges. König Sigismund zieht in Prag ein.

1769. * George Leopold Christian Friedrich Dagobert, Baron v. Cuvier, zu Mömpelgard (Montbéliard im Departement du Doubs), einer der scharfsinnigsten franz. Naturforscher.

1791. Aufstand der Neger auf San Domingo.

1813. Schlacht bei Grossbeeren. Bülow schlägt Oudidinot und Reynier.

1871. Das brasilianische Kaiserpaar trifft in Berlin ein.

Der leichtsinnige und frevelhafte Friedensbruch.

H. Ein Theil der deutschen Presse redet sich immer mehr in einen Serbenhaß hinein, daß man, wenn man die betreffenden Artikel liest, glaubt, Wiener, Pester oder konservative englische Blätter zu lesen. Viele liberale deutsche Zeitungen scheinen ihre Parole betreffs der orientalischen Dinge nur noch aus der „Neuen freien Presse" zu beziehen, jenem Weltblatte, welches durch die Maßlosigkeit und Rücksichtslosigkeit, mit denen sie diejenigen behandelt, welche ihren Haß auf sich gelenkt haben, sich eine traurige Berühmtheit errungen hat. Im Jahre 1866 z. B. leistete dieses Blatt in Bezug auf Hassesergießungen gegen Preußen und seine Staatslenker das Aeußerste von dem, was in solchen Fällen jemals von der Prrsse seines civilisirten Volkes geleistet wurde. Einen ethischen Standpunkt in politischen Dingen, den auch der realste Staatsmann des Jahrhunderts bekanntlich nicht ganz zu verleugnen vermag, gab es für dieses Blatt niemals.

Das Erhabene auf der politischen Arena vermag es nicht zu erfassen, desto mehr aber bemüht es sich, dasselbe in den Staub zu ziehen.

Die Sache der Südslaven hat die „Neue freie Presse" immer zum wüthendsten Todfeind gehabt. Sie ist es, die unter anderem auch das Stichwort: „Der leichtsinnige und frevelhafte Friedensbruch" in die Welt hinaussandte, welches auch in Deutschland so wohlgefällig reproduzirt wird.

Ja, einigermaßen leichtsinnig dürfte der serbische Friedensbruch schon genannt werden können, insofern man sich nicht zeitig genug und in der gehörigen Weise militärisch vorbereitete, als man die türkische Heeresmacht unterschätzte, als man den Aufstand in allen Theilen der Balkanhalbinsel nicht gründlich organisirte, als man sich nicht des Beistandes Rumänien's nnd Griechenland's — die unter Umständen gar nicht so abgeneigt gewesen wären, mitzuthun — versicherte und als man dem Feldzugsplane nicht die so einfachen, naheliegenden und durch die türkische Aufstellung so dringend gebotenen strategischen Maximen zu Grunde legte, die allein zum Siege führen konnten. Allein darum ist doch der serbische Friedensbruch noch lange nicht frevelhaft zu nennen.

Jedes Volk hat die Berechtigung, die auf ihm lastende Fremdherrschaft abzuschütteln. Die türkische Herrschaft lastete allerdings nur noch in geringem Grade auf Serbien, allein das in Serbien wohnende Volk ist nur ein Theil des serbischen Stammes, der andere Theil schmachtete noch unter osmanischem Joche und war eben dabei, mit dem barbarischen Unterdrücker einen Kampf auf Leben und Tod zum Zwecke der Befreiung zu führen. Konnten da die Serben des Fürstenthums ruhig zusehen, wie ihre kämpfenden Brüder, die auf Serbiens Hülfe alle ihre Hoffnungen gesetzt hatten, sich heldenmüthig aufopferten für die Freiheit? Kein Volk, das moralisch noch nicht zu Grunde gegangen, hätte das in ähnlichem Falle gethan. Auch wir Deutschen nicht. Und mehr als jede andere Race haben die Südslaven ein Herz für ihre Stammesgenossen. Man bedenke, was man über die Serben gedacht und gesagt haben würde, wenn sie ihre Brüder im Stiche gelassen hätten. Man hätte gesagt: „Seht die Barbarennatur, die nur das spezifische Landesinteresse kennt, verleugnet sich auch an ihnen nicht, trotz alles bisherigen Bramarbasirens. Die südslavische Idee ist Schwindel, nicht einmal das serbische Volk mag für sie eintreten."

Die Berechtigung eines Volkes zur Erkämpfung seiner Unabhängigkeit könnte allerdings bestritten werden, wenn es sich unter der Fremdherrschaft wohl befunden und wenn das unterdrückte Volk unfähig ist, sich selbst zu regieren und die Bahn der Civilisation zu wandeln. Giebt es aber ein unheilvolleres Regiment als das türkische? Ist es nicht eine ausgemachte Sache, daß unter türkischer Herrschaft jede Civilisation zu Grunde geht, jedes Volk geistig, moralisch und materiell ruinirt wird, im besten Falle die Entwickelung zum Bessern aufgehalten wird?! Gegenwärtig regiert in Stambul allerdings die liberale Partei und ist der liberale Minister Mhidat maßgebend. Schwerlich wird man dieselbe aber über die Besiegung Serbiens hinaus am Ruder lassen. Und bleibt sie doch am Ruder, so wird sie doch mit Türken, also mit unverbesserlichen, fatalistisch verbohrten Menschen regieren müssen. Türke bleibt Türke, solange er Muhamedaner ist. Selbst einen Midhat rührten die haarsträubenden Gräuel der Tscherkessen in Bulgarien erst dann, nachdem die Mächte ihn gebeten hatten, denselben Einhalt zu thun. Wer wollte leugnen, daß die Slaven ein kulturfähiges Volk seien? Haben dieselben auch noch nicht die civilisatorische Höhe der mitteleuropäischen Völker erreicht, so haben sie doch zum großen Theile längst angefangen, am allgemeinen Kulturkampf zu participiren. Es sind Europäer und Christen, die Türken nicht. Selbst Serbien hat Tausende von Männern, die auf der Höhe der Zeit stehen. Es hat Schulen und soziale und politische Einrichtungen, die sich nur bei den zum Höchsten berufenen Völkern vorfinden.

Man sagt: Wenn ein südslavischer Staat zu Stande komme, so werde derselbe ein Vasall Rußlands werden, dem russischen Reiche ein der westlichen Civilisation gefährliches Uebergewicht geben. Diese Gefahr halten wir nur für eine bedingte. Die Südslaven würden sich die russ. Knute niemals gefallen lassen, schon jetzt hat Serbien eine freie demokratische Verfassung, der südslavische Staat würde sich auf Grund einer ähnlichen aufbauen müssen, trotz der unausbleiblichen Gegenbestrebungen der autokratischen Regierung des Czarenreiches. Die Freundschaft zwischen Letzterer und den freiheitliebenden Südslaven würde nicht lange währen, und der Gegensatz zwischen Belgrad und Rustschuk einerseits und Petersburg andererseits würde um so rascher und um so greller zu Tage treten, je mehr die Südslaven einen Rückhalt in den übrigen Mächten finden würden. Bleibt Rußland freilich ihre Stütze, so muß das Schlimmste befürchtet werden. Dann hilft aber auch die künstliche Erhaltung des Türkenreichs nichst, dessen Untergang keine Menschenhand verhüten können wird.

Deutschland.

Berlin, den 21. August. Heute Vormittags war der Kaiser mit den königlichen Prinzen bei den Truppenübungen auf dem Bornstädter Felde anwesend. Am Nachmittage gaben die Majestäten auf Babelsberg ein kleineres Diner, zu dem u. A. auch der Gesandte v. Radowitz, der Oberst-Kämmerer Graf Redern und die Generale der Kavallerie v. Podbielski und Graf Groeben geladen waren.

— Die Nachricht, daß England dem Belgrader Kabinet seine „guten Dienste" behufs Friedensvermittelung angeboten habe, erweist sich als vollständig unbegründet. In diplomatischen Kreisen wird diese Nachricht auf ein Mißverständniß zurückgeführt. Lord Derby hat den diplomatischen Agenten des Londoner Kabinets in der Türkei und den slavischen Provinzen neue Instruktionen zugehen lassen und ihre Pflichten eingeschärft, weil es zur Kenntniß der englischen Regierung gekommen war, daß mehrere ihrer Agenten eine „den slavischen Revolutionären" günstige Haltung beobachten und sich dadurch zur englischen Politik in Widerspruch stellen. Diese Maßregel hat im Londoner auswärtigen Amte eine große Rührigkeit veranlaßt, die allem Anscheine nach von gewissen Korrespondenten ganz falsch gedeutet worden ist.

— Das bulgarische Komité, welches in Braila seinen Sitz hat, übersandte den Mächten ein Exposé über die von den Türken in Bulgarien verübten Grausamkeiten. Das Schriftstück legt nicht allein dar, daß von den Türken die Ausrottung der Bulgaren gepredigt wird, sondern auch, daß die Griechen in diesen Dingen eine zweideutige Rolle gespielt haben. Der alte Haß und die Rivalität zwischen den Bulgaren und Griechen ist durch alle Vorgänge in der Bulgarei in trauriger Weise genährt worden, was für die Folgezeit verhängnißvoll werden dürfte.

— Bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung von 1875 sollte eine Versammlung der evangelischen Allianz stattfinden. Der französische Zweig der Allianz hatte sich auf dem Wege der privaten Verständigung dem von deutscher Seite eingebrachten Vorschlage günstig gezeigt. Indessen wurde derselbe dennoch in der entscheidenden Abstimmung ablehnend beantwortet, was hier in den betheiligten Kreise einigermaßen verstimmend gewirkt hat.

— Bekanntlich wird seit einiger Zeit mit besonderem Eifer das Gerücht kolportirt, daß die Bayerische Regierung ihre Absicht, die Werrabahn käuflich zu erwerben, in Meiningen vertraulich mitgetheilt habe. Wir sind in der Lage diese Angabe als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnen zu können.

— Der Vollständigkeit halber darf nicht verschwiegen werden, daß die Nachrichten über die von den Türken in Bulgarien begangenen Schandthaten von dem türkenfreundlichen „Memorial diplomatique" für unwahr gehalten werden. Nach

---

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der Mann, welcher sich so schleichend wie eine Katze näherte und dabei Buonarotti so starr und unverwandt ansah, als wollte er ihn mit seinen Blicken bannen, war kein Anderer als der lahme Smith.

Nach seiner letzten Begegnung mit Philipp, oder richtiger Tim Wilkin, hatte er die ganze Umgegend von Dublin und dieses selbst vergebens durchsucht, und so hatte er sich endlich entschlossen, nach Ballyconnor zu gehen, um zu sehen, ob hier seine Nachforschungen besseren Erfolg haben würden. Er war an diesem Vormittag im Dorfe angekommen und hatte sich vorsichtig nach Philipp erkundigt; jedoch konnte ihm Niemand Auskunft über diesen geben. Sodann war er hinaus nach dem Gute gegangen, wo er Delaney getroffen u. diesen gefragt hatte, ob Buonarotti's Diener schon angekommen sei, aber auch hier hatte er eine verneinende Antwort erhalten. Da die gehoffte Auskunft über den Aufenthalt Philipp's ihm hier Niemand ertheilen konnte, hatte er sich nach dem neuen Gutsherrn selbst erkundigt, und war ihm der Bescheid geworden, daß dieser in den Park gegangen sei.

Ohne sich lange zu bedenken, hatte er sich aufgemacht, um Buonarotti aufzusuchen, und hatte ihn auch endlich in der oben beschriebenen Stellung gefunden. Hinter einem Baum verborgen, beobachtete er jede Bewegung des Daliegenden und studirte dessen Züge, um sich zu vergewissern, ob er in diesem Manne wirklich seinen alten Bekannten gefunden habe. Je länger er diesen aber beobachtete, um so mehr schwand seine Hoffnung, um so fester wurde in ihm die Ueberzeugung, daß er sich gründlich geirrt habe, als er ihn zu erkennen glaubte.

„Ein vollendeter Aristokrat!" dachte er. „Sonderbar, wie er mich an meinen alten Bekannten erinnerte! Ich muß nicht recht bei Sinnen gewesen sein, daß ich auch nur einen Augenblick denken konnte, eine vornehme Dame würde einen Verbrecher heirathen. Unter welchem Vorwande soll ich mich ihm nähern, um ihn nach seinem Diener zu fragen? Vielleicht ist es das Beste, mich um diese Stelle zu bewerben."

In diesem Augenblick wandte sich Buonarotti um, warf den Kopf zurück und strich mit den Fingern durch's Haar. Ein freudiger Zug flog über Smith's Gesicht bei dieser Bewegung.

„Das war ganz seine Gewohnheit," dachte er. „Wenn ich ihn nur einmal sprechen hörte, würde ich gleich wissen, woran ich bin. Aber ich glaube nicht, daß er es ist; denn wenn er es wäre, würde er mich beim ersten Blick erkannt und sich selbst verrathen haben. Welche freudige Ueberraschung würde es für mich sein, wenn dieser vornehme Stutzer sich als mein Kamerad entpuppen sollte! Mein Glück wäre gemacht. Doch das ist eine vergebliche Hoffnung; denn dieser phlegmatische Aristokrat ist kein flüchtiger Verbrecher. Versuchen will ich es aber doch!"

Er verließ sein Versteck und trat entschlossen auf den Platz.

„Wer ist da?" fragte Buonarotti, sich nach der Stelle umsehend, woher das Geräusch kam.

Im nächsten Augenblick sprang er mit einem Ausruf des Schreckens und der Furcht empor, sich wild umsehend, als suche er nach einem Wege, auf dem er seine Flucht am besten bewerkstelligen könnte.

Seltsam leuchtete das Gesicht des lahmen Smith, und in überschwenglicher Freude rief er: „Endlich gefunden! Er ist es! Gentleman Bob, der entsprungene Sträfling!"

21. Kapitel.
Frei!

Am frühen Morgen nach jener Nacht, in welcher Mr. Kirby seine gefangene Mündel besucht und mit Tim Wilkin einen ruchlosen Vertrag abgeschlossen hatte, kam in Lindenhain zu Clondalkin eine Kiste an mit der Adresse: An Mrs. Wilkin.

Da seine Mutter gerade abwesend war, nahm Tim die Kiste in Empfang, brachte sie in sein Zimmer und öffnete sie. Sie enthielt, wie verabredet war, einen bereits getragenen vollständigen Seemannsanzug, eine Perrücke und einen kurzen Vollbart.

Tim verschloß die Thür, kleidete sich sogleich um und ging sodann hinunter zu seiner Mutter, welche einen Schrei der Ueberraschung ausstieß und ihn verwundert anstarrte.

Der Anzug paßte Tim sehr gut, und die Perrücke und der Bart verstellten ihn so, daß selbst seine Mutter ihn nicht sogleich erkannt haben würde, wäre die Narbe auf seiner Stirn nicht gewesen, die sich nun einmal nicht verdecken ließ.

„Was soll das bedeuten, Tim? rief Mrs. Wilkin.

„Es bedeutet, daß ich mich sichern muß, weil die Polizei nach mir spionirt," antwortete Tim. „So ein bischen Verstellung ist nothwendig, besonders, da ich einen Spaziergang machen will."

„Du willst einen Spaziergang machen wenn die Polizei hinter Dir her ist? Bist Du nicht bei Verstand, Tim, mein Lieber? Und wie willst Du Dich sichern, wenn Du spazieren gehst?"

„Davon vestehst Du nichts, Alte," erwiderte Tim. „Laß mich nur gehen und halte Deine Augen offen, bis ich wieder komme, was vor Mittag nicht geschehen wird."

„Ein Wort noch, Tim, ehe Du gehst," sagte Mrs. Wilkin, die Hand auf die Schulter ihres Sohnes legend und ihn neugierig ansehend. „Willst Du mir noch nicht erzählen, was Mr. Kirby Dir gestern Abend gesagt hat und was er von Dir verlangt?"

„Fällt mir nicht ein," erwiderte Tim barsch. „Habe ich Dir nicht gesagt, daß ich Dir niemals ein Wort davon verrathen werde? Verschone mich also mit Deinen Fragen und laß mich in Ruhe. Das ist mir ein schöner Empfang in der Heimath nach so langer Abwesenheit, diese ewige Quälerei. Geh' weg ich muß fort."

Er stieß seine Mutter ziemlich unsanft zurück und verließ das Haus. Ehe er aus der Gartenpforte trat, sah er sich ängstlich um; als er aber weder den lahmen Smith, noch sonst eine verdächtige Person sah, lenkte er seine Schritte dem Dorfe zu und nach dem Wirthshause, wo früher, wie er sich erinnerte, Pferde ausgeliehen wurden. Auf seine Anfrage erfuhr er, daß dies auch jetzt noch der Fall war. Er miethete sich ein Pferd und ritt nach Kingstown. Hier angekommen, stellte er sein Pferd in einen Gasthof ein und begab sich an den Hafen, wo er die Schiffe und Böte musterte. Nach einigem Suchen fiel ihm eine kleine Jacht auf, neu und sauber aussehend, die offenbar zu Vergnügungspartieen oder für Fremde, welche den Hafen und die Umgegend besichtigen wollten, bestimmt und also zu miethen war. Es war ein einziger wettergebräunter alter Mann an Bord, welcher mit ge-

diesem Blatte hätten die Emissäre des Panslavismus in Bulgarien in verschiedenen Städten dieser Provinz ordentliche Fabriken von falschen Nachrichten gegründet. Diese Nachrichten würden „gewissen" Korrespondenten mitgetheilt, welche sie in die abendländische Presse einschmuggeln. Das „Mem. dipl." meint, es genüge, die Lektüre einer dieser Korrspondenzen vollständig, um alle übrigen kennen zu lernen; sie seien alle in einer Mühle fabrizirt. — Diese Anschauung würde vielleicht mehr Aussicht haben, Anhänger zu finden, wenn sie vielleicht von Philippopolis oder auch nur von Rustschuck aus geltend gemacht würde.

— Aus Stuttgart von gestern meldet „W. T. B.": Für den Empfang des Kaisers sind Vorbereitnngen für den 21. September getroffen. Derselbe wird, von Frankfurt kommend, hier Nachmittags erwartet; für den 22. September ist Parade des (XIII) würtembergischen Armeekorps bei Ludwigsburg und für den 23. September Korpsmanöver anberaumt. Von hier aus wird sich der Kaiser über Karlsruhe nach Weißenburg begeben, dort den elsässischen Kavallerie-Divisions-Uebungen unter General von Witzendorf beiwohnen, die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth besichtigen und, soweit bis jetzt bekannt, am 27. September ein Volksfest in Aussicht genommen ist.

Würzburg 18. August. Dem Nürnberger „Korr." wird von hier geschrieben: „Das hiesige Militärbezirksgericht hat, wie wir hören, den General v. Treuberg wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in Untersuchung genommen. Den Gegenstand derselben bildet die vielbesprochene Thatsache, daß der General bei den Schießübungen, die kürzlich mit dem aptirten Werder-Gewehr auf dem Kugelfange dahier vorgenommen wurden, einem Soldaten eine Ohrfeige angedeihen ließ. Das Gewehr des Soldaten hatte versagt. Es ergab sich, daß ein sehr bedeutender Prozentsatz der aptirten Werder-Gewehre versagte und daß sonach den Soldaten keinerlei Schuld traf. General v. Treuberg sah ein, daß er zu weit gegangen war und händigte dem Soldaten einen Thaler ein." Wir sind nur begierig, welche Strafe der General erhalten wird.

Ausland

Frankreich. Paris 19. August. Dem Abgange des General Cissey als Kriegsminister wird in den hiesigen Blättern eine Unzahl langer Artikel gewidmet, deren kurzer Sinn in die Worte zusammenzufassen ist: Niemand weiß recht, warum Herr Cissey eigentlich abgegangen ist, — denn die Gründe, die der Eine vorbringt, will der Andere immer nur als „uneigentliche" gelten lassen. Am Wahrscheinlichsten ist es, daß die Klerikalen den Herrn Cissey, ihren alten Protegé, der bei keiner Einweihung, bei keiner Versammlung eines katholischen Gesellenvereins zu fehlen pflegte — gestürzt haben, weil er das Institut der Feldgeistlichen gegen die Deputirtenkammer so matt vertheidigt hat.

— General Berthaut hat bereits an alle kommandirenden Generale der Armeekorps ein offizielles Cirkular gerichtet. Uebrigens schreibt heute die „Correspondance universelle," daß alle auswärtigen Blätter, mit Ausnahme der deutschen dem neuen Kriegsminister die größten Elogen machen und in ihm ein organisatorisches Talent ersten Ranges anerkennen. Das mag allerdins ein gutes Mittel sein, den Mann populär zu machen

— Die Stellung der deutschen Regierung zur Weltausstellung 1878 macht hier immer noch Sorgen. Besonders in offiziösen Kreisen scheint man zu fütchten, daß die deutsche Ausstellung an Geräthen und Werkzeugen des Krieges besonders reichhaltig werden möchte. Es wird daher eine Notiz fortwährend verbreitet, nach welcher deutsche Industrielle an das Berliner Kabinet die Bitte gerichtet hätten, Waffen und Kriegswerkzeuge, welche für die Ausstellung bestimmt sind, nur dann die Grenze passiren zu lassen, wenn die einzelnen Aussteller die Genehmigung der Regierung aufzuweisen haben. Eine solche Notiz bringt die „Patrie" heute bereits zum zweiten Mal. — Der deutsche Botschafter Fürst von Hohenlohe, wird heute München verlassen und morgen (Sonntag) Abend wieder hier eintreffen. — (Am 20. Abends ist derselbe in Paris wieder eingetroffen.)

Rußland. Eine Petersburger Depesche vom 20. August berichtet: Anläßlich der Feier des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich hat zwischen dem hiesigen u. dem Wiener Hofe ein die herzlichsten Beziehungen beider Monarchen konstatirender Depeschenwechsel stattgefunden. Am 18. d. war der österreichische Botschafter, Baron v. Langenau, zur kaiserlichen Tafel geladen, bei welcher sämmtliche Theilnehmer mit ihren österreichischen Orden erschienen. Der Kaiser von Rußland brachte einen Toast auf die Gesundheit seines Freundes und Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich aus.

Portugal. Lissabon, 20. August. Die kritische Lage, in welcher sich eine größere Anzahl von Handels- und Bankhäusern im Norden Portugals befand, hat sich gebessert, das Vertrauen des Publikums kehrt zurück.

Dänemark. Kopenhagen, 20. August. Der Kaiser von Brasilien hat heute Vormittag seine Reise von hier über Malmö nach Stockholm fortgesetzt.

Italien. Rom, 17. August. Die Staatseinnahmen im Monat Juli betrugen nach der „Gazetta ufficiale" 1876 106, 119, 206 L. 51 Cent., 1875 130, 505, 356 L. 63 Cent. Der Unterschied von 24, 386, 150 L. 12 Cent. ist jedoch nur scheinbar, weil der Abzug von den Rentenkoupons als Einkommensteueuer vom beweglichen Eigenthum dieses Jahr und viel richtiger auf den sechsten Monat des ersten Semesters statt wie früher auf den ersten Monat des zweiten Halbjahres eingetragen worden ist. Er macht gerade den Unterschied von 24 Millionen L. aus. Die Staatsausgaben betrugen dagegen im Juli 1876 102, 813, 038 L. 65 Cent., 1875 266, 143, 412 L. 29 Cent. Auch dieser Unterschied von 163, 330, 373 L. 64 Cent. ergiebt sich aus demselben Grunde als nur scheinbar. Vergleicht man die Juliausgaben und Einnahmen mit einander, so stellt sich ein Unterschied 3, 306, 167 L. 86 Cent. zu Gunsten der ersteren heraus. — Dem Mailänder „Sole" entnehmen wir folgende für deutsche Sprit-Interessenten werthvolle Nachricht: Es ist allgemein bekannt, daß nicht allein die Höhe der Steuer auf Alkoholfabrikation, sondern auch die anderen fiskalischen Belästigungen der Fabrikanten diesen Zweig der inländischen Industrie hart bedrücken. Der landwirthschaftliche Verein von Varese wollte daher mit mehreren anderen Vereinen eine Petition um Abhülfe an das Parlament richten. Da er aber erfahren hat, daß ihm der landwirthschaftliche Verein von Arcireole zuvorgekommen ist, so hat er in seiner Versammlung vom 7. d. Mts. beschlossen, sich der von jener angeregten Petition um Abschaffung der Alkoholfabrikationssteuer anzuschließen, eventuell aber, falls diese Abschaffung sich nicht durchführen lassen sollte, zu beantragen, daß wenigstens die anderen fiskalischen Beeinträchtigung der inländischen Alkoholfabrikation aufhören. — Der Papst hat in Texas (in den Vereinigten Staaten von Nordamerika) eine neue apostolische Präfektur gegründet und sie der Sorgfalt der Benediktiner anvertraut. — Es wird bald ein Konsistorium im Vatikan stattfinden, worin der Papst eine Encyklika über die Kirche und ihre Verfolgungen in der Gegenwart zu verlesen gedenkt, wobei er es besonders auf die Regierungen von Deutschland und Italien abgesehen hat. — Die Herzogin von Genua, welche sich gegenwärtig auf Besuch bei ihren Verwandten in Dresden befindet, wird am 18. d. Mts. in ihrer Villa zu Stresa am Lago Maggiore erwartet. — Dem „Popolo romano" wird von Kairo berichtet, daß der Italiener Muzzi Bey, welcher seit Jahren Direktor der ägyptischen Posten gewesen ist, einem Engländer hat Platz machen müssen, wie sich der englische Einfluß überall in Aegypten eindrängt.

Türkei. Endlich sind die feindlichen Heere wieder auf einander geplatzt, aber die alte Leier von erlogenen Erfolgen wird auch gleich von Neuem losgespielt. Während die serbische Regierung in Belgrad am 19. folgenden Bericht losließ: „So eben läuft hier die Nachricht ein, daß es gestern bei Topla zu einem heftigen Gefecht gekommen ist. Ejub Pascha griff die Verschanzungen der Serben an. Ein dreimaliger wiederholter lebhafter Angriff wurde zurückgewiesen, und endete schließlich mit dem Rückzug Ejub-Paschas auf eine Hinterstellung. Die Verluste der Türken waren viel bedeutender als die der durch die Verschanzungen gedeckten Serben, deren sehr wohl dirigirtes Feuer die Türken reihenweise niederwarf. Auch vom Timok kommt die Nachricht, daß Osman Pascha sein Vormarsch nicht gelungen, da ihm die Schanzen zu überwältigen nicht möglich gewesen." — wird am 20. in Konstantinopel von der Regierung veröffentlicht, daß die türkischen Truppen unter Achmed Ejub Pascha und Ali Saib Pascha bis auf die Entfernung einiger Kanonenschüsse vor Alexinatz eingetroffen sind und die zahlreichen den Zugang zur Stadt deckenden serbischen Befestigungen auf den Höhen von Sopoftze erstürmt haben. Bei den Gefechten, welche auf dem Marsche stattfanden, haben die Türken eine Kanone genommen und einige Gefangene gemacht. — Wer am meisten gelogen, werden wir später erfahren. — Die Montenegriner sind nun wirklich mit einer stärkeren Heeresabtheilung in Albanien eingedrungen. — Ueber die Operationen und die Stärke der serbischen Armee meldet ein Belgrader Specialtelegramm der Wiener Pr. vom 18. dss.: Authentischen Nachrichten zufolge hat sich die Timok-Armee getheilt. Die eine Hälfe ist gegen Boljevaz, die andere gegen Brestovaz gezogen, die erstere die Pässe gegen Tschupria, die letztere, die Straße nach Milanovaz zu decken. Tschernajeff steht mit 79000 Mann bei Alexinaz und hat seinen äußersten rechten Flügel bis zur Jankova-Klissura vorgeschoben. Die Ibar-Armee und die Drina-Armee, jede 15,000 Mann stark, operiren selbstständig, jedoch mit Einverständniß Tschernajeffs. An der Drina wird für die nächsten Tage eine größere Operation erwartet. Sanitäts-Vorbereitungen werden heute in großem Maßstabe getroffen. Tschernajeff hat inzwischen die meisten Bataillone seiner Armee mit geschulten d. h. russischen Officieren besetzt. Er schrieb bekanntlich seine bisherigen Mißerfolge dem Mangel an guten Officieren zu. Ob sich die Sache nunmehr ändern wird, muß sich bald zeigen.

— Die griechische Regierung hat in Konstantinopel eine die kretensischen Forderungen unterstützende Note übergeben lassen.

Aegypten. Alexandrien, 11. August. Gerne bin ich bereit, Ihnen von Zeit zu Zeit Berichte aus und über Aegypten zu senden. Dabei werde ich Ihren Wünschen entsprechen und meinen Berichten keine Parteifarbe auftragen, sondern nur die kleinen und großen Ereignisse einfach erzählen, um dem deutschen Leser ein Bild des hiesigen Lebens zu geben. — In der letzten Zeit war für uns die Anwesenheit der französischen Flotte das Hauptereigniß. Der Admiral derselben Mrs. Roze hat von seinen Offizieren und begleitet von dem französischen Generalkonsul, dem Chedive seine Aufwartung gemacht. Der Erbprinz Mohammed Tewfick Pascha hat darauf den Admiral mit einem Besuch beehrt und den französischen Gästen vorgestern ein großes Diner gegeben. Gestern wohnte der Admiral in der hiesigen christlichen Schule der Preisvertheilung bei. Uebrigens wird das französische Geschwader am 14. August unsern Hafen verlassen und nach Port-Said segeln. Ein anderes „Ereigniß" ist der Jahrmarkt zu Tantah, wo sich das ganze bunte Leben und Treiben des Volkes entfaltet. Der Khedive ist vorgestern nach Tantah gereist, um dem Schlusse des Jahrmarktes beizuwohnen und zu gleichem Zweck ist ihm gestern auch der Erbprinz gefolgt. Der Khedive machte die Reise bis Kafr-el-Zagot mit seiner Yacht, den Nil entlang und fuhr von dort mit der Eisenbahn nach Tantah. Es gefiel dem Fürsten sich in der Mitte des Volkes leutselig zu bewegen und sich alle Kuriositäten des Marktes zeigen zu lassen. Die Messe findet heute ihren feierlichen Schluß. — Gestern ist Nabob Salar Yung mit einem Gefolge von 60 Personen hier angekommen und sogleich nach Kairo weiter gereist, um dem Khedive seine Huldigung darzubringen. — Der Rapport des Hrn. Vilette über den Bericht des Mr. Cave betr. die finanzielle Lage des Landes ist am 1. August dem Khedive übersandt worden. — Von dem General Gordon Pascha ist gestern in Kairo beim Chef des ägyptischen Generalstabs, Stone, ein Schreiben eingelaufen, datirt von Lahore den 23. Juni. General Gordon schreibt: Piaggia verfolge den Lauf des Flusses Victoria Nil und bestätige die Existenz des von Lony erwähnten Sees; er sage, daß der See eine Ausdehnung von 50 Meilen habe. Ein nach Norden auslaufender Ast müsse seine Gewässer entweder in den Asna oder in den Fluß Laubak ergießen. — Zu dem in Brüssel stattfindenden Kongresse der Afrikareisenden hat auch Dr. Schweinfurth, der Präsident unserer geographischen Gesellschaft, eine Einladung erhalten. Derselbe wird aus diesem Anlasse demnächst von Kairo abreisen. — Der Generaldirektor der ägyptischen Posten, Muzzi Bey, hat eine Postreisekarte von Aegypten herausgegeben, durch welche einem oft empfundenen Bedürfnisse genügt wird.

Provinzielles.

— Der Termin zur Einziehung des alten Papiergeldes in den Bundesstaaten ist noch einmal und zwar bis zum 30. September d. J. hinausgerückt worden, da noch namhafte Summen zur Einlösuug nicht präsentirt wurden. Von da ab — das möge man doch bedenken, wird es vollständig werthlos.

Briesen, 20. August. Der Lehrer Tychewicz aus Pluznic, welcher bekanntlich ein enragirter Gegner des dortigen staatsfreundlichen Probstes Gołębiowski ist, und gegen welchen eine Disziplinaruntersuchung schwebt, ist einstweilen nach Rzepnica, Kreis Tuchel, versetzt und seine

---

kreuzten Armen am Mast lehnte. Tim rief ihm zu und winkte ihn.

„Was wollt Ihr?" rief der Mann zurück.

„Ich will an Bord," antwortete Tim.

Der Schiffer löſ'te die Taue und brachte darauf das Fahrzeug an's Ufer. Tim fing das ihm zugeworfene Tau auf, schlang es um einen Pfahl und sprang in das Boot.

„Ganz allein fragte er.

„Ganz allein," antwortete der Eigenthümer der Jacht „Soll ich Euch an ein Schiff bringen?"

„Nein das nicht," sagte Tim, indem er sich das Fahrzeug näher besah. „Ich möchte Eure Jacht auf einen oder zwei Tage miethen, zu einer Fahrt nach Schottland. Ich gebrauche sie diese Nacht, morgen den ganzen Tag bis zum Abend, oder auch vielleicht noch die Nacht hindurch. Was wollt Ihr für Miethe haben?"

„Gebraucht Ihr mich auch?" fragte der Schiffer, Tim scharf ins Auge fassend.

„Nein, ich bin ein Seemann, wie Ihr seht, und kann selbst fahren," antwortete Tim mit einem Blick auf seinen Anzug.

„Wollt Ihr die Jacht zum Schmuggel gebrauchen?"

„Was fällt Euch ein, Capitain!" rief lachend Tim, der seine Rolle, die ihm Kirby dictirt, während seines Rittes gut einstudirt hatte. „Nein, es handelt sich hier um etwas Wichtigeres — um ein feines Liebchen. Aber da ist zum Unglück ein alter böser Schwiegervater, welchem die Seeleute zuwider sind, was noch trauriger ist; und da ich auch nicht besonders reich bin, möchte er mich um keinen Preis zum Schwiegersohn haben."

„Das ist unangenehm," sagte der Schiffer. „Jungen, die die blaue Jacke tragen, sind für mich die rechten Leute."

„So denkt mein Mädel auch, das liebe Kind! entgegnete Tim hastig. „Mein Name ist Jim Doolan; dieser Name gefällt meinem Schätzchen und sie will ihn auch tragen. Da nun aber mein zukünftiger Schwiegervater uns in den Weg tritt, haben wir uns zu einer Flucht nach Schottland und zu einer schottischen Heirath entschlossen. Bei solchen Gelegenheiteu knausert man nicht mit dem Gelde, wißt Ihr wohl, und darum will ich für den Gebrauch Eurer Jacht auf die angegebene Zeit zehn Pfund geben. Was sagt Ihr dazu?"

„Zehn Pfund! Das ist eine hübsche Summe! Ihr sollt die Jacht haben," sagte der Schiffer. „Wie aber, wenn Ihr nicht zurückkommen solltet?" fügte er bedenklich hinzu.

Tim Wilkin stutzte.

„Ihr verlangt Sicherheit?" fragte er.

„Ja so etwas."

Tim überlegte. Der Advokat hatte vergessen, ihn für diesen Fall instruiren, da er ihn überhaupt nicht vorgesehen hatte und diese Vergessenheit konnte möglicherweise den ganzen Plan vereiteln. Nach einer Weile fragte er plötzlich:

„Würde Euch eine Uhr — eine werthvolle goldene Uhr genügen?"

„Die genügt mir," antwortete der Schiffer. „Ich werde sie als Pfand annehmen."

„Dann will ich Euch, um Euer Mißtrauen gänzlich zu beseitigen, als Handgeld fünf Pfund im Voraus bezahlen. Diese Nacht gegen Mitternacht, erwarte ich Euch mit der Jacht in der kleinen Bucht oberhalb des Hafens, wo Ihr denn auch die andern fünf Pfund und die Uhr haben sollt. Merket es wohl: gegen Mitternacht in der kleinen Bucht."

„Ich werde dort sein."

Tim zahlte die fünf Pfund, kehrte dann in den Gasthof zurück und machte sich bald darauf auf den Heimweg.

„So weit habe ich den Auftrag Mr. Kirby's pünktlich ausgeführt," sagte er zu sich selbst, als er die Stadt im Rücken hatte, „und das Uebrige wird sich auch machen. Ich habe dem Tölpel von Schiffer eine hübsche Geschichte aufgebunden; aber es ist besser, er glaubt, daß es sich bei dieser Fahrt um eine schottische Trauung handelt, als daß er sich sonstige Gedanken macht. Eine Heirath! Hahaha! Eine schöne Art von Heirath!"

Er lachte so laut auf, daß er selbst darüber erschrak und sich ängstlich umsah, ob auch Jemand in der Nähe sei, der ihn beobachtet u. gehört haben könnte; darauf gab er seinem Pferde einen Schlag mit der Hand u. jagte im Galopp seinem Heimathsdorfe zu.

Am Nachmittage erreichte er dasselbe, lieferte das Pferd ab und suchte dann auf einem Umwege die Wohnung seiner Mutter zu erreichen, was ihm auch, ohne bemerkt zu werden, gelang. Seine Mutter bestürmte ihn mit Fragen in Betreff seines langen Ausbleibens, doch verweigerte er entschieden jede Auskunft darüber.

Nachdem er sein Mittagessen verzehrt, ging er in den Garten und rauchte eine Pfeife Taback, und am Abend bald nach dem Thee zog er sich in seine Kammer zurück.

„Ich will zu Bett gehen," sagte er, indem er sich gähnend erhob. „Ich bin ganz entsetzlich müde."

„Das glaube ich, Tim, mein Lieber," entgegnete Mrs. Wilkin; „aber ich denke denke, Du wirst nicht zu Bett gehen, ohne mir erzählt zu haben, was Mr. Kirby Dir gestern Abend gesagt hat."

„Du sollst es morgen früh erfahren," sagte Tim. „Der Advokat hat mir verboten, es Dir zu sagen, aber ich kann es Dir doch nicht verbergen. Selbstverständlich mußt Du mir versprechen, darüber zu schweigen."

„Gewiß will ich das, Tim," versicherte die Mutter eifrig. „Betrifft es Lady Olla?"

„Ja," antwortete Tim. „Nun frage mich aber nicht weiter. Morgen wirst Du mehr erfahren. Gute Nacht, Mutter!"

„Gute Nacht, Tim!" erwiderte Mrs. Wilkin, erfreut, daß ihre Neugierde bald befriedigt werden sollte. „Also morgen früh!"

„Morgen früh!"

Tim ging hinauf in sein Stübchen, und bald darauf, nachdem sie noch wie gewöhnlich, eine Flasche Porter geleert hatte, brachte seine Mutter der Gefangenen ihre Portion Brot und Wasser und ging dann ebenfalls zu Bett, die Thür wie es ihre Gewohnheit war, halb offen lassend.

Die Uhr auf dem Hausflur schlug zehn, als Tim leise aus dem Zimmer nach dem seiner Mutter schlich. An der Thür blieb er stehen und lauschte. Das kräftige Schnarchen gab ihm die Gewißheit, daß diese schlief. Er schlich hinein, durchsuchte die Kleider seiner Mutter und fand in der Tasche den Schlüssel zur dunklen Kammer. Den Schlüssel in der Hand, trat er eiligst den Rückzug an und ging an Olla's Thür, wo er wieder horchte. Die Gefangene schritt langsam in ihrer Zelle auf und ab.

„Sie ist noch wach," dachte Tim. „Wenn ich unerwartet eintrete, wird sie erschrecken und vielleicht schreien. Ich muß sie vorbereiten."

Er drückte den Mund an das Schlüsselloch und rief leise:

„Lady Olla!"

„Wer ist da?" fragte das Mädchen.

„Still! Es ist ein Freund! Kein Wort mehr, sonst werde ich die Alte aus dem Schlaf wecken."

Ein tiefes, freudiges Aufathmen war die nächste Antwort.

„Ein Freund?" flüsterte Olla. „Ein Freund, sagen Sie?"

„Ja, Mylady. Still nun, ich komme hinein."

Tim öffnete geräuschlos die Thür und trat in die Kammer.

Olla sah ihn verwundert und mit einigem Befremden an. (Fortsetzung folgt.)

Stelle dem Lehrer Marx übertragen worden.

— Telegraphen-Direktionsrath Seiler in Danzig und Postinspektor Sablotny daselbst sind zu Posträthen ernannt.

— Die städtischen Behörden von Elbing haben die Aenderung des Etatsjahres, wonach das nächste neue zum 1. April 1877 beginnt und bis ultimo März 1878 dauert und der laufende Etat bis zum 1. April 1877 in Wirksamkeit bleibt, beschlossen. Für Sparkasse und Gasanstalt ist natürlich die bisherige Rechnungseinrichtung beibehalten worden

Liebstadt. Die hiesige Anton'sche Mühle ist in der Nacht vom 17. August total niedergebrannt, während der Besitzer abwesend war. Die Versicherung derselben soll sich auf 30,000 Thlr. belaufen.

— In der ersten Hauptversammlung des Genossenschaftstages zu Danzig am 21. August wurde durch Herrn Schulze-Delitzsch der Jahresbericht vorgetragen, der einen recht erfreulichen Eindruck hervorrief und die Ausdehnung und das Gedeihen der meisten Vereine konstatirte. Von den Consumvereinen konnte dies der Berichterstatter am wenigsten gelten lassen, während ihm Liquidationen von 8 Vereinen bekannt geworden sind, wovon einer in unserer Nähe, der Lautenburger Vorschußverein, zu nennen ist.

÷ Inowrazlaw, 20. August. (O. C.) Am 26. d. Mts. findet im Löwinsohn'schen Saale eine General-Versammlung der Aktionäre des Soolbades Inowrazlaw statt. Auf der Tagesordnung steht Bericht des Vorstandes und Vorlegung der Bilanz; auch erfolgt die Wahl eines Verwaltungsraths. — Im hiesigen Soolbad wurden in voriger Woche 780 Bäder verabreicht. — In der Friedrichsstraße an der Ecke des Höninger'schen Hauses ist man zur Zeit mit der Einrichtung einer Trinkhalle beschäftigt. Es ist dies die erste Halle in unserer Stadt. — Der hiesige Landwehrverein feierte am 18. d. Mts. sein 3. Stiftungsfest. — Ein vor kurzem aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entsprungener Sträfling wurde in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. in Gniewkowo ergriffen, als derselbe eben im Begriff stand in Gemeinschaft eines anderen Mannes einen Diebstahl zu begehen.

Lissa, 17. August. Das Feuer in Schwetzkau hat außer Nebengebäuden, Scheunen 2c. 84 Wohnhäuser in Asche gelegt und dadurch 115 Familien obdachlos und arm gemacht. Gerettet ist sehr wenig worden, denn das Feuer verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit und während man z. B. am Entstehungsort noch rettete, fing es an anderen Stellen, welche unter dem Winde gelegen, zu brennen an. Das sonst freundliche Städtchen gewährt einen schauerlichen Eindruck; von den Gebäuden sind zumeist nur die Schornsteine und Theile der Wände stehen geblieben. Aber auch mehrere ganz massive Häuser, wie z. B. das Rathhaus, sind der mächtigen Gluth zum Opfer gefallen; an anderen Stellen erscheint es geradezu auffallend, daß minder gut gebaute Gebäude vom Feuer verschont geblieben sind. Der Wind kam von NNO. und trieb nach SSW., und in dieser Richtung hin verbreitete sich auch das Feuer, welches immer breiter um sich griff. Vom Markt sind drei Seiten abgebrannt; von dem Stober'schen Vorwerk die Scheunen, Ställe und das alte Wohnhaus, während der Neubau des letzteren unversehrt geblieben ist. Der Kirchthurm fing von der Hitze in den Schalllöchern bei den Glocken zu brennen an, das Feuer wurde jedoch noch rechtzeitig von der Lissaer Feuerwehr bemerkt und unterdrückt. In dem Rathhaus sind sämmtliche Akten — auch die Standesamts-Akten — verbrannt. Eine 80jährige Frau wird vermißt; ein Dienstmädchen wurde in einem Keller neben ihren Sachen erstickt gefunden; eine 4tägige Wöchnerin wurde an vier verschiedene Stellen getragen, dann vier Stunden vermißt, endlich aber auf dem Felde liegend gefunden, wohin sie sich selbst gerettet. Die Noth ist sehr groß und darum Hilfe dringend nöthig. Den ersten Hunger der Nothleidenden wendete heute früh unsere Stadt Lissa ab; in einer Stunde war auf hiesigem Rathhaus so viel an Brod, Speck, Wurst, Butter, Fett, Kaffe, Zucker, Reis 2c. zusammengetragen, daß einige Wagen damit beladen nach Schwetzkau geschickt werden konnten, wo die Vertheilung gleich vorgenommen wurde. Heute Nachmittag ging eine weitere Wagenladung Lebensmittel von hier nach Schwetzkau ab, und morgen sollen nochmals 150 Brode dahin gesandt werden. Wenn hiermit der ersten Noth vorgebeugt worden, so ist doch noch sehr, sehr viel zu thun, wenn den armen Verunglückten nur einigermaßen insofern geholfen werden soll, damit sie ihre Arbeiten wieder aufnehmen und sich selbst weiter helfen können. Möge jeder edle Menschenfreund in der Nähe und Ferne sich bewogen fühlen, Gaben an Geld, Kleidungsstücken oder Lebensmitteln nach Schwetzkau für die Abgebrannten zu senden; die Behörde und ein Komite, welches sich heute gebildet, werden für die gerechte Vertheilung sorgen.

(P. O. Z.)

Locales.

— **Kriegerdenkmal.** (Aus dem Briefkasten.) Welche Gründe sind seiner Zeit maßgebend gewesen, daß das Copernicus-Denkmal an der Südostecke des Rathhauses, und zwar in der Diagonale des letzteren aufgestellt wurde? Wie würde sich das Kriegerdenkmal am anderen Ende dieser Diagonale, also in der Nordwestecke des Rathhauses ausnehmen?

Wir erwidern auf dieses „Eingesandt“: Copernicus gehört lediglich der Stadt Thorn an, sein Denkmal mußte also auf dem Hauptplatze der Stadt und in der Nähe des Gebäudes errichtet werden, welches gewissermaßen die Stadt repräsentirt, also des Rathhauses. Daß es „in der Diagonale“ aufgestellt ist, hat seinen Grund darin, weil es so einen weiteren Raum vor sich hat, als bei anderer Stellung, parallel dem Rathhause, es der Fall sein würde, ferner, weil es gerade an dieser Stelle und in dieser Stellung aus 3 Hauptstraßen (der breiten der Culmer und der Segler-Straße) schon von Weitem zu sehen ist und vortheilhaft in die Augen fällt. Das Kriegerdenkmal an der vorgeschlagenen Stelle zu placiren, würde doch nur dann angemessen erscheinen können, wenn dasselbe nur zur Erinnerung an Söhne der Stadt und von deren Bürger errichtet werden sollte. Da es aber für und von Stadt und Kreis hergestellt werden soll, wird doch wohl ein Platz für dasselbe gesucht und gewählt werden müssen, der das Monument nicht der Stadt allein zuzueignen scheint. Dagegen würde die Südwest-Ecke des Marktes sich sehr zu einem Denkmal für Heinrich Stroband und die Nordostecke sich zu einem solchen für Samuel Thomas v. Sömmering eignen.

— **Protestanten-Verein.** Die diesmonatliche ordentliche Sitzung des Protestanten-Vereins am 21. August zeigte wie die früheren von dem lebhaften Interesse, welches viele Gewerbetreibende den Bestrebungen des Vereins in erfreulichster Weise widmen und von ihrer activen Thätigkeit und Theilnahme an den Verhandlungen. Den Vorsitz bei derselben führte diesmal Herr Brückenmeister Richter. Hauptgegenstand der Besprechung waren die Thesen für den am 29. d. M. in Heidelberg abzuhaltenden Protestantentag, welche von dem Berliner Bureau des Vereins zur Kenntnißnahme und Erörterung hergesandt sind. Die 1. Serie dieser Thesen betrifft den Religionsunterricht in Schule und Haus. Alle 7 diese Angelegenheit betr. Thesen wurden einzeln und sehr eingehend unter allgemeiner Betheiligung erörtert; eine besonders lebhafte Debatte erregten die Fragen, ob der Religionsunterricht in öffentlichen Schulen ein obligatorischer Lehrgegenstand sein solle und von wem er zu ertheilen sei. Diese Debatte ergab das Resultat, daß die Anwesenden sich fast einstimmig dahin aussprachen, daß der Religionsunterricht in der Schule obligatorisch sein möge und in der Schule zu ertheilen sei. Die Besprechung gab Gelegenheit zur Empfehlung einiger Bücher, von denen wir hier das vortreffliche Werk „Dr. Hoffmann (Prof. der Theologie an der Universität zu Leipzig) „Die Schulbibel“ besonders hervorheben und unsere Leser darauf aufmerksam machen wollen. Das Werk enthält die biblischen Schriften vollständig, aber in einer für den Gebrauch in der Schule wie in der Familie geeigneten Bearbeitung und Anordnung; es kostet nur 2 ℳ 50 ₰. Die Erörterung über die 2. Reihe der Thesen blieb der nächsten Sitzung vorbehalten, die am 18. September stattfindet.

Es wurden darauf 2 eingegangene Schriftstücke vorgetragen und in Folge des ersten vom Berliner Bureau des Protestantenvereins herrührenden beschlossen, es solle eine Adresse an den Protestantentag nach Heidelberg geschickt werden, die Abfassung derselben wurde dem Herrn Pred. Gessel im Beistande der Herren Hauptm. Rafalski und Dr. Brohm übertragen. Die Adresse soll Freitag, den 25. Abds., in einer außerordentlichen Sitzung zur Unterzeichnung vorgelegt werden. Ein anderes Schreiben eines Privatmannes in einer benachbarten westpreussischen Stadt bekundete dessen erfreuliches Interesse an der Thätigkeit und den Zielen des Protestanten-Vereins. Die Anwesenden sprachen ihre große Befriedigung über den Inhalt dieses Schreibens aus und billigten zugleich die von dem Empfänger desselben, Herrn Pred. Gessel, dem Verfasser gegebene Antwort. Ein der Sitzung beiwohnender hiesiger Bürger erklärte noch vor Schluß derselben seinen Beitritt zum Verein als Mitglied.

— **Sedanfeier.** Von dem Commando des 5. Fuß-Artillerie-Rgts. ist nach einem am 22. hier eingegangenen Schreiben auf Ansuchen des Herrn Oberbürgermeister Bollmann es bewilligt worden, daß die bei der hiesigen Abtheilung befindliche Section der Rgts.-Musik bis zum 1. Octbr. hier bleiben kann. Es ist dadurch die Mitwirkung einer zweiten Kapelle bei der Feier des Sedantages gesichert. Voraussichtlich wird die Artillerie-Musik unten im Park, die Kapelle des Krieger-Vereins oben im Wald spielen und so den Festgenossen eine angehme Abwechselung und die Gelegenheit geboten werden nicht bloß an einer Stelle sich an den Klängen der Musik zu erfreuen.

Der Bericht über den Kriegerverein in Nro. 195 leidet an einigen Druckfehlern. Nicht 12 sondern 72 Mitglieder haben am 28. August v. J. das Statut des Kriger-Vereins unterzeichnet. In Absch. 3 Zeile 2 sind die Worte „des Corpernicus-Vereins“ nur durch ein Versehen hineingekommen und einfach zu streichen. Weiter unten soll es statt: der am 2. Sptbr. zu erwartende „halbe“ Mondschein heißen der am 2c. helle Mondschein.

— **Verloren.** Ein Dienstmädchen hat das Unglück gehabt ca. 50 Ellen Streifen von Seidenzeug (zum Besatz an Damenkleidern bestimmt), welche sie für ihre Herrschaft forttragen sollte, zu verlieren. Die arme Dienstbotin ist dadurch in große Verlegenheit gesetzt, da sie den Werth der Streifen (6—7 Thlr.) ersetzen soll. Der ehrliche Finder, der dieselben bei Hr. Pol. Comm. Finkenstein abgiebt, erhält dort eine angemesse Belohnung.

— **Taschendiebstahl.** Der Schuhmachergesell Joh. Kaczorowski wurde arretirt, weil er am 23. v. M. auf dem Wochenmarkte einer Arbeiterfrau Geld im Betrage von 10 ℳ 50 ₰ aus der Rocktasche entwendet hatte. Auch gegen eine andere Dame hatte er einen ähnlichen Diebstahl versucht, und die Hand in deren Tasche gesteckt, das Portemonnaie jedoch nicht gefunden, weil die Besitzerin es kurz vorher herausgenommen hatte und in der Hand hielt. Es wird gewünscht, daß die Dame deren Name nicht bekannt ist, sich bei den Hrn. Pol. Comm. melde.

— **Diebstähle im Kreise.** In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. wurde dem Besitzer Lukiewski in Thorn. Papau ungefähr 2 Scheffel Weizen mit Spreu gemischt gestohlen. Derselbe hatte dieses nicht gemerkt und daher brachen die Diebe in der Nacht vom 17. zum 18. wieder in die Scheune desselben ein und nahmen diesmal 5½ Scheffel bereits eingemessenen Weitzen mit sich. Dem in Alt Steinau stationirten Gendarmen Köckeritz gelang es, die Diebe welche in derselben Ortschaft wohnen und aus zwei Knechten und nur einem Einwoher bestehen, zu entdecken, und zu überführen. Dieselben sind der Königlichen Staatsanwaltschaft behufs ihrer Bestrafung überliefert. Ebenso wurde dem Gutsbesitzer Donner in Domaine Steinau eine ganze Fuhre Gerste in diesen Tagen gestohlen. Dem vorgenannten Beamten ist es gelungen, auch diese Thäter zu ermitteln und zu ihrer Bestrafung anzuzeigen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Es wird allgemein, besonders aber von Fremden, anerkannt, daß sich Thorn durch eine Menge blühender Oleander auszeichnet, welche vor verschiedenen Häusern aufgestellt eine prachtvolle Dekoration der Straßen bilden; vor einigen Hotels bilden sie sogar kleine Gärten. Das mag da, wo der Bürgersteig breit ist, sehr angenehm sein, wenn aber dadurch das Trottoir so beengt wird, daß der Vorübergehende nicht ungenirt passiren kann, wie das vor einem Hause in der Nähe der Kommandantur der Fall ist, so dürfte es doch zweckmäßig sein, wenn in Aufstellung der Oleander Bäume eine Aenderung herbeigeführt würde.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 21. August.

Gold 2c. 2c. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 173,00 bz. G.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,40 bz.

Die am heutigen Getreidemarkt anfänglich vorherrschend gewesene feste Stimmung hat sich im Laufe des nur beschränkten Geschäfts wieder etwas abgeschwächt und blieb auch schließlich eher matt. Weizen loco brachte die ungefähr vorgestrigen Preise, während für Termine etwas höhere Forderungen bewilligt wurden.

Roggen zur Stelle fand ziemlich guten Absatz zu vollen behaupteten Preisen. — Lieferung aber hat sich nur schwach im Werthe behauptet. Hafer loco war überwiegend und billiger angeboten, und auch auf Lieferung war etwas fester als vorgestern zu kaufen. Gek. 3000 Ctr.

Rüböl fand vorwiegende Frage, der nur zu etwas besseren Preisen genügt werden konnte. Gek. 1000 Ctr.

Spiritus, im Allgemeinen gut gefragt, mußte ein Geringes höher bezahlt werden, doch schloß der Markt mit willigem Angebot.

Weizen loco 180—220 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 144—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—171 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145—174 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 186—215 ℳ, Futterwaare 175—185 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 67 ℳ bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 ℳ bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 ℳ bezahlt. — — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 33,5 ℳ Br. — Spiritus loco ohne Faß 50,9—7 ℳ bez.

Danzig, den 21. August.

Weizen loco ist am heutigen Markte in matter Stimmung und unbeachtet gewesen, nur schwache Kauflust für neuen Weizen war bemerkbar. Im Ganzen sind 110 Tonnen gehandelt, darunter 80 Tonnen vorjähriger, Preise waren zu Gunsten der Käufer. Bezahlt ist für neu rothbunt 128 pfd. 188 ℳ, glasig 127 pfd. 194 ℳ, 131, 132 pfd. 195, 196½ ℳ, 131/2, 134 pfd. besserer 200, 201 ℳ, vorjähriger oberpolnisch hellfbarbig mit Auswuchs 124/5 pfd. 183 ℳ, hellbunt 128 pfd. 197½ ℳ pro Tonne. Termine ziemlich unverändert. Regulirungspreis 192 ℳ.

Roggen loco reichlicher in neuer Waare zugeführt und billiger verkauft, 126 pfd. zu 164 ℳ, 129/30 pfd. 166½ ℳ pro Tonne. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 156 ℳ. — Rübsen loco matt und zu 302 ℳ pro Tonne gehandelt. — Raps loco billiger und nach Qualität mit 298 ℳ pro Tonne bezahlt.

Breslau, den 21. August. (S. Mugdan.

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 ℳ, gelber 16,10—18,10—19,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schles. 14—15,80—17,20, neuer 16—17,75 ℳ, galiz. 13—14,50—15,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,50—13,50—14,10 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 16,00—18,80—19,70 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,70—11,70—12,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,30—7,50 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 26,50—28,50—29,50 ℳ. — Winterrübsen 23,25—26,75—28,75 ℳ. — Sommerrübsen 24—29 ℳ.

Preis-Courant
des Mühlen-Etablissements zu Bromberg
vom 20. August 1876.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰
Weizen-Mehl Nr. 1	16	60
Weizen-Mehl Nr. 2	14	20
Weizen-Mehl Nr. 3	11	60
Weizen-Futtermehl	6	40
Weizen-Kleie	4	60
Roggen-Mehl Nr. 1	13	—
Roggen-Mehl Nr. 2	12	20
Roggen-Mehl Nr. 3	9	20
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	11	80
Roggen-Schrot	9	40
Roggen-Futtermehl	6	80
Roggen-Kleie	6	—
Gersten-Graupe Nr. 1	27	—
Gersten-Graupe Nr. 3	19	60
Gersten-Graupe Nr. 5	13	40
Gersten-Grütze Nr. 1	14	40
Gersten-Grütze Nr. 2	13	40
Gersten-Kochmehl	8	80
Gersten-Futtermehl	6	—

Getreide-Markt.

Thorn, den 22. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 186—188 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 ℳ
do. neuer per 1000 Kil. 155—158 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 ℳ. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—165 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 280—286 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ ℳ.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 22. August 1876.

		21./8. 76.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	268	267—40
Warschau 8 Tage	266	266
Poln. Pfandbr. 5%	76—90	76—90
Poln. Liquidationsbriefe	68—70	68—60
Westpreuss. do 4%	95—60	95—50
Westpreus. do. 4½%	102—10	102—10
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	168—15	167—20
Disconto Command. Anth.	110—50	110
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	187—	187—50
April-Mai.	200—50	200
Roggen:		
loco	146	146
August	145—50	146
Sept-Okt.	146—50	147—50
April-Mai	156—50	157
Rüböl.		
Septr-Oktb.	66—90	67
April-Mai	67—70	68
Spirtus:		
loco	50—60	50—70
Augustsept.	50	50—30
Sept-Okt.	50—10	50—30

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

21. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.
2 Uhr Nm.	336,21	23,4	NO2	th.
10 Uhr A.	335,86	16,5	NO1	ht
22. August.				
6 Uhr M.	334,98	15,0	SO1	tr.

Wasserstand den 22. August — Fuß 1 Zoll.

Coaksverkauf.

Während der Sommermonate wird in unserer Gasanstalt Coaks pro Centner (ca. 2½ Scheffel) mit 1 Mark 20 Pf und bei 20 Ctr. und mehr mit 1 Mark 10 Pf. verkauft.

Thorn, den 4. August 1876.

Der Magistrat.

Gut gebrannte

Ziegel I. u. II. Klasse

stehen wiederum zu den anerkannt solidesten Preisen in

Ostaszewo bei Thorn

zum Verkauf.

Ein junger Mann aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, mindestens Tertianer, findet in meiner

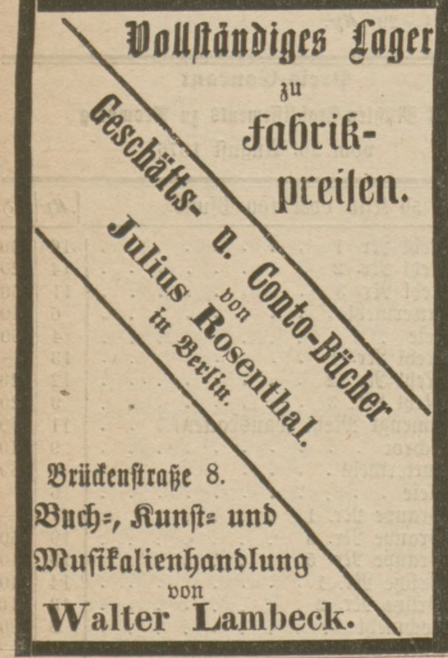
Kurzwaaren-, Glas-, Porzellan-, Tapeten-, Gewehr- &c. Handlung

eine Stelle als

Lehrling.

Theodor Thiel, Bromberg.

Einen Warschauer Kellner und einen Lakai weist nach das Vermittelungs-Comtoir von **St, Makowski**.



Nürnberger Flaschen-Bier,

à 15 Pf. pr. Flasche bei

A. Mazurkiewicz.

Schönsee!

Zöpfe, Chignons, Locken &c. werden von Wirrhaar sauber und billig angefertigt bei

A. Lucas, Barbier u. Heilgehilfe
Poststraße.

Gut gebrannte Mauersteine

liefere ich zu recht annehmbaren Preisen nach allen Stationen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Proben werden franco zugesandt.

Eduard Ephraim, Posen.

Gesunde Ammen vom Lande weist nach **Litkiewicz** Miethsfrau Heiligegeiststraße 172.

---

1 Wohnung, best. in 2 Stuben, Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 248.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. September zu vermiethen

Gerechte Straße 118, 1. Treppe.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen Altst. Markt 157.

Mein Grundstück, bestehend aus einem neuen massiven Wohnhause und 6 Morgen Land, sich vorzüglich zur Gastwirthschaft eignend, will ich aus freier Hand verkaufen. Podgorz Nr. 109.

W. Thepner.

Vom 1. September ist Schülerstr. 410, 3 Tr., für 1—2 Herren 1 mbl. Zim. mit auch ohne Bek. z vrm.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 40.

Eine Wohnung 3 Treppen hoch ist zu vermiethen Breitestraße 444 bei

D. Sternberg.

Breitestr. Nr. 442 ist vom 1. October eine Wohnung zu vermiethen.

Zu 1 mbl. Stube, Heiligegeiststr. 199, 1 Tr., wird vom 5. k. Mts. ab ein Mitbewohner gesucht.

Eine Wohnung ist vom 1. Octbr. zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2.

Ein Kleiderspind ist zu verkaufen Baderstraße 57, 3 Tr.

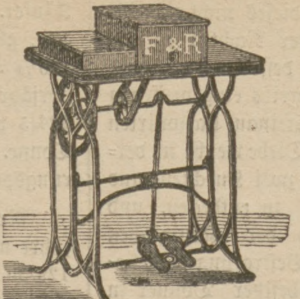
Einige Wohnungen sind zu vermiethen **W. Pastor.**

Brückenstr. Nr. 12 ist ein Laden nebst Wohnung, auch zum Comptoir passend, per 1. Oktober zu verm.

---

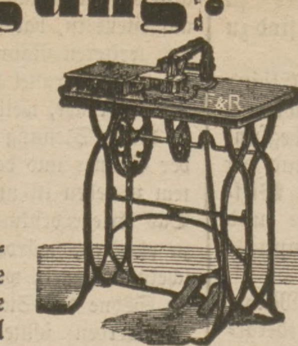
1 mbl. Vorderzimmer zu vermiethen Gr. Gerberstr. 287, 1 Tr.

Grosse Preisermässigung!



FRISTER & ROSSMANN'S

Familien-Nähmaschinen



seit vielen Jahren bewährt und in bereits mehr als

100,000 Stück

im Gebrauch, sind, mit den neuesten und praktischten Verbesserungen versehen, die beliebtesten für den Hausgebrauch, sowie für gewerbliche Zwecke, bei größter Geräuschlosigkeit arbeiten sie gleich schön in leichten und starken Stoffen, vom feinsten Mull zum dicksten Double.

Trotz der regelmäßigen Hinweise auf die Merkzeichen für die Aechtheit der **Frister & Rossmann** Maschine — den Abdruck der vollen Firma nebst gerichtlich deponirter Fabrikmarke auf der Deckplatte und das F. & R. im Gestell, sind in neuerer Zeit angestrengte Versuche zu Täuschungen durch andere Fabrikate gemacht worden, es wird deshalb jetzt jeder Maschine außerdem ein

Ursprungs-Zeugniss

der Fabrik beigegeben, **ohne** ein solches ist keine Maschine ächt. (9240

Der seither schon anerkannt billige Preis für die **Frister & Rossmann** Nähmaschine ist vom 1. Juni ab um ein **Bedeutendes ermässigt** und werden außerdem bei Baarzahlung

10% Rabatt

vergütet. Verkäufe auf Abzahlung ohne Preiserhöhung

Garantie wird geleistet. Unterricht frei, Verpackuug nicht gerechnet, Preislisten, Nähproben gratis.

Die Fabrik errichtet in jeder Stadt von Bedeutung ein Depot und wollen sich Reflektanten von Plätzen, die noch unbesetzt, dieserhalb an uns wenden.

Berlin: W., Leipzige-Strasse 112.

Dr. v. Różycki,

Windstraße 165.

Spezialarzt für Frauen- u. Kinderkrankheiten.

Sprechst. tägl. 10—11 Vorm. u. 3—5 Nachm. — Arme unentgeltlich.

W. Schröters

Familien-Pensionat

für

geistig Zurückgebliebene

in

Neustadt, Dresden.

Oppellstraße 22b.

Näheres bei Direktor **J. Grosmann** in Bromberg, Wilhelmsstr. 4.

Prospektus gratis.

Tod

allem Ungeziefer.

Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten u. s. w. sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt und versendet die Rezepte gegen franco Einsendung von 1 M. 50 Pf. der

Hof Kammerjäger H. Ungnad.

Berlin, Schützenstr. 77.

Hülferuf.

Unsere arme Gebirgsstadt Schleusingen ist schnell hinter einander von mehreren schweren Feuersbrünsten heimgesucht worden.

Mehr als 40 Wohnhäuser, im Ganzen gegen 120 Gebäude, liegen in Asche; gegen 500 Menschen, meist den ärmeren Klassen angehörig, sind des Obdachs, der Habe beraubt und auf ungewisse Zeit erwerbsunfähig.

Von Mobiliar ist wenig, von Gebäuden zwar eine große Anzahl versichert, aber zu Taxen, welche zum Theil vor 200 —3 Jahren aufgenommen worden sind.

Der kleine Ort von nur 3300 Einwohnern kann der großen Noth nicht entfernt aus eigenen Kräften abhelfen und der arme Kreis ist bereits durch mehrere erhebliche Brände in anderen Ortschaften stark beansprucht. Ohne reichliche Gaben von Auswärts wird insbesondere der Aufbau der zerstörten Häuser den kleinen Besitzern ganz unmöglich.

An alle Menschenfreunde im Vaterlande ergeht daher der dringende Aufruf, schnell mit Hülfe, insbesondere mit Geld und soweit es in der nächsten Zeit geschehen kann, auch mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken die armen Abgebrannten zu unterstützen. Jeder der Unterzeichneten ist zur Annahme von Liebesgaben bereit.

Schleusingen, Regb. Erfurt, den 15. August 1876.

Das Unterstützungs-Comitee.

Deckert, Oberförster u. Stadtv.-Vorst. **Glaser,** Buchhändler. **S. Goldschmidt,** Fabrikant. **Günther,** Kreisgerichtsrath. **C. Hedenus,** Kaufmann u. Stadtverordneter. **v. Heppe,** Landrath. **Dr. Heßberg,** Stadtverordneter. **Hupfeld,** Superintendent. **Linhardt,** Fabrikant. **H. Müller,** Senator. **F. Schindler,** Fabrikant. **v. Stuckradt,** General-Lieutenant z. D. **Thielow,** Bürgermeister. **Dr. Weickert,** Gymnasial-Direktor.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau.

Winter-Semester 1876-77.

Beginn: 16. October 1876

A. Vorlesungen.

Geheimer Reg.-Rath Dr. **Settergast:** Landwirthschaftliche Betriebslehre; Geschichte und Literatur der Landwirthschaft; Vergleichendes Exterieur der Hausthiere. — Prof. Dr. **Heinzel:** Anatomie, Physiologie und Geographie der Pflanzen; Psychologie. — Prof. Dr. **Krocker:** Chemie der Düngemittel; Unorganische Experimental-Chemie. — Baurath **Engel:** Landwirthschaftliche Bau- und Maschinenkunde. — Prof. Dr. **Pape:** Experimental-Physik; Mathematik. — Prof. Dr. **Hensel:** Allgemeine und specielle Zoologie; Zoologisches Colloquium. — Dr. **Friedländer:** Landwirthschaftlich-technische Gewerbe. — Dr. **Weiske:** Physiologische Experimental-Chemie. — Dr. **Gruner:** Geognosie; Bodenkunde. — Dr. **Crampe:** Allgemeine Thierzucht; Schafzucht; Wollkunde — Prof. Dr. **Metzdorf:** Pferdezucht und Pferdehandel; Anatomie und Physiologie der Hausthiere; Zeugung und Geburtshülfe; Seuchenlehre. — Dr. **Dreisch:** Encyclopädie der Landwirthschaft; Allgemeine Ackerbaulehre. — Dr. **Leo:** National-Oekonomie; Agrarrecht. — Rechnungsrath **Schneider:** Landwirthschaftliche Buchführung. — Oekonomierath **Schnorrenpfeil:** Specieller Pflanzenban. — Oberförster **Sprengel:** Forsteinrichtungslehre; Forstbenutzung. — Institutsgärtner **Herrmann:** Gemüsebau: Landschaftsgärtnerei. — Assistent im pflanzenphysiologischen Institut: Samenkunde; Krankheiten der Kulturpflanzen. — Dr. **Schrodt:** Repetitorium der organischen Chemie.

B. Demonstrationen und praktische Uebungen.

Prof. Dr. **Heinzel:** Uebungen im pflanzenphysiologischen Institute. — Prof. Dr. **Krocker:** Analytische Chemie und Uebuugen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium. — Prof. Dr. **Hensel:** Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium. Dr. **Gruner:** Demonstrationen im mineralogischen Museum; Mineralogischpedologisches Praktikum. — Dr. **Crampe:** Agronomische und zootechnische Uebungen und Demonstrationen; Unterweisung im Bonitiren nnd Klaßficiren der Schafe. — Prof. Dr. **Metzdorf:** Veterinär-klinische Demonstrationen.

Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in folgenden, durch alle Buchhandlungen zn beziehenden Schriften:

1. Die landwirthschaftliche Akademie Proskau, IV. Ausgabe, Berlin 1872.
2. Der landwirthschaftliche Unterricht von H. Settegast, Breslau 1873;

auch ist die K. K. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, Graben 27, sowie der Unterzeichnete gern bereit, weitere Auskunft über die Verhältnisse der Akademie durch Vorlegung von Programmen, Studien-Uebersichten etc. zu ertheilen.

Der Direction der landwirthschaftlichen Akademie, Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,"* *„Militair-Wochenblatt,"* *„Neue Volkszeitung,"* *„Gerichtszeitung,"* *„Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter"* *etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Migraine.

F. Reichelt's

Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (⅛ Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Adler-Apotheke in Breslau.

F. Reichelt.

Niederlagen in fast allen größeren Städten.

Alleinige Niederlage für Berlin:

A. Lucae's Apotheke, Unter den Linden.

Walter Lambeck,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von

Meyers Konversations-Lexikon,

mit 360 Beilagen,

in 240 Lieferungen a 50 Pf.

in 12 Halbfranzbänden a 10 Mrk.

laut Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Schlosser-Denkmal.

Unter den Männern der Wissenschaft, die in schweren Zeiten unentwegt in Wort und Schrift das Banner der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes hoch hielten und als Schriftsteller wie als Lehrer im edelsten Sinne des Wortes die Erzieher des deutschen Volkes geworden sind, nimmt **Friedrich Christoph Schlosser** unbestritten eine der ersten Stellen ein. Noch leben Viele, die den geraden Sinn und den edlen Freimuth des Mannes persönlich zu würdigen Gelegenheit hatten; Tausende sind es, die einst zu seinen Füßen saßen und voll Bewunderung dem über Fürsten und Völker streng, aber gerecht urtheilenden Richter gelauscht; und aber Tausende sind es, die in seinen Geschichtswerken über die ewigen Gesetze, nach denen die Entwickelung der Völker sich regelt, Aufklärung und Belehrung fanden und finden.

Mag auch die rüstig fortschreitende Wissenschaft Manches in seinen Werken überholt haben: die Gesammtheit seines Wirkens, den sittlichen Ernst seiner Auffassung, den schroffen Freimuth seiner Rede wird die Nation in Ehren halten müssen und nicht vergessen dürfen, welche mächtige Verbündete diese Geschichtsschreibung unserer Nation in dem harten Ringen um ihre politische Freiheit gewesen ist.

In Erwägung dieser großen Verdienste **Schlossers** sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um den großen Lehrer seines Volkes an seinem Geburtsorte **Jever** (im Großherzogthum Oldenburg) und zwar zum 17. November 1876, als dem Tage der Säcularfeier seines Geburtstages, ein Denkmal zu errichten.

Nachdem sein Geburtsort selbst verhältnißmäßig ansehnliche Beiträge zu diesem Zwecke zusammengebracht, wenden wir uns voll Vertrauen an alle Freunde, Schüler und Verehrer **Schlosser's** sowie alle gebildeten Deutschen des In- und Auslandes mit der Bitte um Beiträge, damit das Denkmal ein des unvergeßlichen Mannes würdiges werde.

Das Comité für das Schlosser-Denkmal:

Bürgermeister **von Harten** in Jever. Oberamtmann **von Heimburg** in Jever. Ratherr **Mettcker** (als Casseführer in Jever. Professor **Pahle** in Jever. Gymnasial-Director **Dr. Jaeger** in Cöln. Professor **Dr. Creizenach** in Frankfurt a. M. Archivrath Professor **Dr. Kriegk** in Frankfurt a. M. Banquier **Fried. Metzler** in Frankfurt a. M. Professor **Dr. Oncken** in Gießen. Professor **Dr. Erdmannsdörffer** in Heidelberg. Director **Dr. Weber** in Heidelberg. Hofrath **Dr. Winkelmann** in Heidelberg. O.-A.-G.-Präsident **Dr. von Buttel** in Oldenburg. Geh. Reg.-Rath **Dr. Landfermann** in Weinheim a. d. Bgstr. Professor **Dr. Ottokar Lorenz** in Wien. Professor **Dr. Meyer v. Kurnau** in Zürich.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.